

# Editorial

Wir freuen uns, das erste Heft der Zeitschrift ‚Person‘ vorstellen zu können.

Dieses und das im Spätherbst erscheinende zweite Heft sind das Ergebnis einer ersten konstruktiven Zusammenarbeit der ÖGwG und der APG auf diesem Sektor.

Die neue Zeitschrift ‚Person‘ verfolgt mehrere Zielsetzungen:

- Die schon bisher qualitativ hochwertigen Beiträge der beiden Vereinszeitschriften sollen einem größeren Publikum – innerhalb *und* außerhalb der beiden Vereine – zugänglich gemacht werden. Mittelfristig könnte sich die Zeitschrift zum Publikationsmedium aller am Personzentrierten Ansatz interessierten Personen entwickeln und auch über den österreichischen Raum hinaus einen Leserkreis finden.
- Dem Stellenwert der Klienten- bzw. Personenzentrierten Psychotherapie und dem Personzentrierten Ansatz entsprechend sollen durch eine neue Fachzeitschrift die Inhalte einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.
- Es soll ein Forum geschaffen werden, in dem verschiedene Positionen und Standpunkte auf eine konstruktive und kreative Art ausgetauscht werden können. In Zukunft wäre dies z.B. in der Form von Themenheften möglich.

Die professionelle Produktion in Zusammenarbeit mit dem „WUV-Universitätsverlag“ und die synergetischen Effekte durch die Zusammenlegung der Produktion ermöglichen die Realisierung einer Zeitschrift, die sich durch professionelle Layoutierung und Herstellung sowie eine Verbesserung des Bekanntheitsgrades (ISSN-Nummer, Aufnahme der Beiträge in CD-ROM-Datenbanken, Vertriebsnetz, leichter Zugang zu Abonnements außerhalb der Vereine etc.) auszeichnet.

Beide Vereine besitzen seit Jahren interne Vereinszeitschriften, die sich in Inhalt, Konzeption und sogar im Layout weitgehend ähnlich sind. In beiden Vereinsorganen fanden sich immer wieder ausgezeichnete Beiträge zu verschiedensten Aspekten des Personzentrierten Ansatzes, wobei sogar Anzahl und Umfang der Beiträge in den beiden Zeitschriften ähnlich waren. Da die beiden Zeitschriften in der Regel nur jeweils den Vereinsmitgliedern zugänglich sind, fanden viele am Personzentrierten Ansatz Interessierte kaum Zugang zu den Veröffentlichungen. Vor allem Personen außerhalb der beiden Vereine

wurden kaum erreicht. Die engere Zusammenarbeit der beiden Vereine in der letzten Zeit hatte darüber hinaus zur Folge, daß einige Beiträge in beiden Zeitschriften erschienen sind. Vor diesem Hintergrund entstand die Idee einer Zusammenarbeit auf diesem Sektor. Die Kooperation ist derzeit auf zwei ‚Probehefte‘ der neuen Zeitschrift vereinbart. Die beiden Hefte, das vorliegende und ein im Spätherbst erscheinendes Heft, werden zeigen, welche Möglichkeiten sich aus einer Zusammenarbeit auf diesem Sektor ergeben.

Das vorliegende Heft ist aus unserer Sicht schon ein gutes Beispiel für die neue Zeitschrift. Im ersten Teil sind Beiträge zu finden, die modellhaft für die zukünftige Kooperation sein können. Der zweite Teil besteht aus den schriftlichen Fassungen von Referaten, die Vertreterinnen und Vertreter des Personzentrierten Ansatzes letztes Jahr in Wien beim WCP-Kongreß gehalten hatten.

Das erste Heft wird eingeleitet von zwei Artikeln prominenter Vertreter der beiden Vereine, die Licht auf die aktuelle Theorieentwicklung des Personzentrierten Ansatzes werfen. Wolfgang Keil entwickelt mit seinem Beitrag *Hermeneutische Empathie in der Klientenzentrierten Psychotherapie* eine hermeneutische Sichtweise des Empathiebegriffs. Aus dieser Perspektive kommt der Kongruenz des Therapeuten, vor allem in der Form nicht-verstehender Reaktionen, eine wichtige Rolle zum Verständnis der Inkongruenz des Klienten zu.

Peter F. Schmid faßt in seinen *Perspektiven zur Weiterentwicklung des Personzentrierten Ansatzes* seinen personalen Ansatz zusammen. Im Zentrum seines Verständnisses Personzentrierter Psychotherapie steht dabei eine dialogische und begegnungsorientierte Konzeption von Psychotherapie. Gemeinsam ist beiden Beiträgen ein konsequent phänomenologisches Verständnis des Personzentrierten Ansatzes.

Der folgende Beitrag ist eine überarbeitete schriftliche Aufzeichnung einer Podiumsdiskussion *Dialog der Schulen: Ähnlichkeiten und Differenzen*, zu der als Vertreter unseres Ansatzes Wolfgang Keil und Peter Schmid eingeladen wurden. In der Diskussion wurden die Schwierigkeiten der ‚Übersetzung‘ schulenspezifischer Sprachen und Terminologien, gewisse Gemeinsamkeiten im Verständnis therapeutischer Beziehung, aber auch das Selbstverständnis der Klienten- bzw. Personenzentrierten Psychotherapie im Spektrum therapeutischer Schulen erkennbar. Auffäl-

lig auch hier wieder die Übereinstimmungen der Vertreter unserer beiden Vereine.

Die weiteren Beiträge der personenzentrierten Autorinnen und Autoren geben einen guten Einblick in das Spektrum der internationalen Entwicklung. Es sind Artikel darunter, die sich mit grundlegenden Aspekten der Theorieentwicklung des Ansatzes auseinandersetzen, neben solchen, die sich mit den aktuellen Fragen von Krankheitslehre, differentieller Indikation und Diagnostik beschäftigen.

Jochen Eckert (BRD) setzt sich seinem Beitrag *Welcher Klient mit welcher Störung profitiert von einer Gesprächspsychotherapie?* mit der Frage der differentiellen Indikation auseinander und kommt zu dem Schluß, daß vor allem dann, wenn ein Prozeß von Selbstreflexion und Selbstexploration im Zentrum steht, eine entsprechende Indikation gegeben ist.

Eine *klientenzentrierte Krankheitslehre* wird im folgenden Beitrag von Eva-Maria Biermann-Ratjen (BRD) konsequent aus den Prämissen des Personenzentrierten Ansatzes entwickelt. Im Zentrum stehen dabei das Phänomen der Inkongruenz, Bedrohungen des Selbstkonzeptes und unexakte Symbolisierungen. Der Beitrag von Biermann-Ratjen ist dabei nicht nur vor dem Hintergrund aktueller politischer Entwicklungen (Kassenabrechnung etc.) von Interesse.

T. L. Holdstock (NL) erkennt *Paradoxes and challenges facing the person-centered approach* vor allem im Zusammenhang mit dem Begriff des ‚Selbst‘. Er propagiert eine Intensivierung der Theorieentwicklung vor aktuellen relationalen Theorien, eine Verortung in der Prozeßorientierung des Personenzentrierten Ansatzes und eine kritische Reflexion möglicher ethnozentristischer Positionen.

Der folgende Beitrag *Differentialdiagnose und Indikation in der personenzentrierten Krisenintervention* stammt von Gert-Walter Speierer (BRD), der wohl einer der konsequentesten Vertreter eines differentiellen Ansatzes in der Personenzentrierten Psychotherapie ist. Er versucht hier, sein Konzept auf den Bereich der Krisenintervention auszuweiten.

Marlis Pörtner (BRD) reflektiert in ihrer Standortbestimmung *Wider die Beliebigkeit – Spezifische Aspekte der Klientenzentrierten Psychotherapie* einige zentrale Merkmale und Wertvorstellungen des Ansatzes, die über die Merkmale der therapeutischen Beziehung hinausgehen.

Maria Bruckbäck (Österreich) setzt sich mit der *Verbali-*

*sation des Selbst* auseinander. Sie sieht den Strukturalismus von Lacan als besonders geeignet an, sich mit dem Begriff des ‚Selbst‘ vertieft auseinanderzusetzen.

Im folgenden Beitrag mit dem prägnanten Titel *The person-centred Ecopsychologist* kommt Bernie Neville (Australien) zu dem Schluß, daß neben den individuellen Problemen der Klienten auch kollektive Fragen und Ängste in einer personenzentrierten Therapie einen entsprechenden Platz haben sollten.

Ned Gaylin (USA) stellt sein Konzept einer *client-centered family therapy* vor. Er versucht dabei, aus dem Verständnis klientenzentrierter Einzeltherapie ein familientherapeutisches Konzept zu entwickeln, ohne auf die modischen systemischen Konzeptionen zurückgreifen zu müssen.

Ein ganz andere Seite des Personenzentrierten Ansatzes wird von Leon Niebrzydowski (Polen) in seinem Beitrag *self-disclosure empathy and sexual satisfactions as the factors conditioning a successful marriage* aufgezeigt. Er stellt die Ergebnisse einer empirischen Untersuchung in der gezeigt werden konnte, daß signifikante Beziehungen zwischen ‚Selbstöffnung‘, Empathie und Zufriedenheit in der Partnerschaft bestehen.

Das zweite Sonderheft der neuen Zeitschrift wird gegen Ende 1997 erscheinen. Es wird einige noch nicht veröffentlichte Beiträge der ICCCEP in Gmunden sowie die Vortragsmanuskripte der österreichischen Beiträge der heurigen ICCCEP-Tagung in Portugal und wieder einige einzelne Artikel von Mitgliedern beider Vereine enthalten, darunter zwei Beiträge über die Geschichte von APG und ÖGwG.

In der Zukunft ist es vorgesehen, vereinsinterne ‚Supplemente‘ der Zeitung beizulegen. Die Gestaltung dieser Beilagen und auch die konkrete Form der weiteren Zusammenarbeit ist noch in Diskussion. Alle an der Zukunft der Zeitung interessierten Mitglieder der beiden Vereine sind eingeladen, zu einem Arbeitsnachmittag zu kommen, wo diese noch offenen Fragen diskutiert werden sollen. Termin: 16. 1. 1998; 12.00–17.30; Ort: ÖPVP, Rosenbursenstraße 8/7, 1010 Wien.

Wir hoffen, daß das erste Heft der neuen Zeitschrift auch bei den Leserinnen und Lesern eine positive Aufnahme findet, und wir freuen uns auf Feedback und Kommentare.

Christian Korunka, im Namen des gemeinsamen Redaktionsteams von ÖGwG und APG.